



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der
Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria,
Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in
Burgos**

Ameyugo, Francisco de

Gedruckt zu Cölln

Das 11. Cap. Von Dämpfung der natürlichen Neigungen ins gemein.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37114

deinem Einsprechen gefolget hette :
bitte du wollest mir Gnad verley-
hen / daß ich würdige Buß der
Sünden verrichten / oder / daß
doch meine Liebe gegen dich nims-
mer erkalte / sondern mehr und mehr
bis in alle Ewigkeit erhizet werde.

In dieser Verrißniss nun wird Meinung
daß sie eine tägliche Sünde begangen
hätte / ist sie bis zur nächster Weiche
geblieben / worin ihre Sünde von dem
Weichroatter nit für tödlich erkennet
worden. Worüber sie also herzlich er-
frewet / daß sie dem Allmächtigen für
solche Behörung gelobet und gedancket
daß ihr Herz in seinem Lob gleichfalls zer-
gangen und zerschmolzen / und gleichwol
solche ernsthafte Buß gethan / daß ich von
ihr sagen kan was der H. Hieronymus
von der H. Paula in ihrem Epitaphio :

ita levia peccata plangebat , ut eam
gravissim criminis crederes ream : die
geringste Sünden hat sie also beweinet/
daß du soltest gemeint haben / sie hätte
die größte Laster begangen.

Nachdem sie dann durch diese Träg-
heit näher zu ihrem Gott kommen war/
hat sie angefangen dem Ursprung sol-
cher Traurigkeit nachzuforschen / und
zu bedencken / wo es doch herkäme /
daß der Mensch bisweilen vom Guten
also abgehalten wird ? und als sie be-
funden / daß solches in verderbter Na-
tur stecke / und auß der Beschaffenheit
des Menschen herühre / als durch
welche auch leider ! viele von angfan-
genen guten Wercken abwichen send /
hat sie beschloffen diese Sünden Wurzel
in ihr auszukurieren / und ihre Natur
zu bezwingen.

Das XI. Capitel.

Von Dämpfung der natürlichen Neigun- gen ins gemein.

In guter Gärtnen der seinen Gar-
ten rein halten will / muß das
Unkraut sambt der Wurzel
gänzlich aufreuten / damit kei-
ne Sproßlein übrig bleiben / als wel-
che leichtlich widerumb aufwachsen /
und die gute Pflanzlein und auß-
gesäete gute Samen underdrucken
und ersticken. Solche sündige Zacken
der Naturen / diß schädlich und ver-
giftte Unkraut / welches Alvera in
ihr wahrgenommen / wolte sie völlig auß-
werffen / ihr Herz von allen sündlichen
Affecten abkehren / und alle böse Nei-

nungen dämpfen. Es ist mir /
schreibet sie / gnugsamb bewußt / daß
von der Naturen viele Unvollkom-
menheiten und Lasteren / mir eins
gepflanzet seynd : als daß ich
von Naturen sehr hoffärtig / Stoltz
und Colerisch bin / umb ein ge-
ringes / bisweilen nichtswürdige
sach alterire ich mich gar leicht-
lich / bin andern nit dienst-
haft / ruhmfüchtig / geschwern-
herzig / und zu allem guten sehr
faul und träg ; Diesen und derg-
gleichen

gleichen Lastern bin ich bis heran zimlich zugethan gewesen. Was ist nun aber mehr übrig / als daß ich ihm vorkomme / da sich allen eytlen und zur Sünden anreizenden gedanken keine platz gebe? also darzu Anleytung / Geberden / Gelegenheiten meide? nötig ist / daß ich nicht allein alle Sünd die mich von der Liebe Gottes abwendig machen können / verfluche / sondern auch alle Affecten / und auch nur von weitem darzu allgemach antreibende Gelegenheiten und Wege hasse und verfolge. O mein Gott: o mein geliebter Anfang und Schöpffer! wann werde ich aller Welt absterben / damit ich in dir vollkommenlich lebe? wan werd ich mich allen Dingen versagen / damit ich in deinem Willen allerding ergehen seye reinige und saubere O Gott meine Seel von allen / töd. te in ihr alle unordentliche Neigungen. Mache darauff und alle angebeute überflüßene Zacken und schädliche Quarten aufzureißen ein festen Firsaß. Erstlich zwar / keinen indifferenten Gedanken eher Raum zu geben / bis daß sie recht mercken könne / ob solche auch zu Gott gerichte wären; auch in allen Begebenheiten dasjenige nur verrichten was sie fürs beste und vollkommenste zu seyn erachtet; als zum Exempel, wann ihr von dieser oder jener Sachen ein Gedanken einschleiche / so hat sie derselben keine Platz gegeben / noch ihm den Lauff gelassen / bis sie zuvor mit völliger Aufmerksamkeit und ohne Zweifelhaftigkeit erkante / daß ein sol-

cher Gedank gerade zu Gott und Christum gerichtet war; wann sie sich aber fürchtete daß vielleicht was anders darunder verborgen stecke / oder mit alsobald wohin solcher Gedank zielte / onderscheiden konnte / so understunde sie sich möglichen selbige auf zu treiben; dann / sagt sie / ich muß klar wissen / was ich erwöhle / worzu ein klein Lichtlein / welches durchschleiche / mit gnugsam ist. Also auch wann sie nicht klar sahe / ob dieser Discurs oder Rede / an diesem Ort / oder in dieser Gelegenheit und Umständen nützlich oder schädlich wäre / ob es zu Gottes Ehren und des Nächsten Heyl gedehere oder nicht / so wolte sie eine solche Red verschweigen / und mit mehrer herfürbringen / damit nicht etwas ubels daraus entstehen mögte: also behutsam wäre sie in allen andern Sachen / Gedanken / und Wercken.

Es wäre ihr zweytens nicht unbewußt / daß wer Gott fürchtet / nichts versäumen muß. Eccl. 7. 19. was den Menschen von Gott emiger massen abführen kan: dann eine kleine unachtsame Wundt verursacher ofte ein unheilbare Krankheit / ein geringe versäumniß ein grossen schaden. Es werden oftmahlen indifferente Sachen oder Mittelding als gute Gesellschaft der Menschen / freundliches Gespräch / und was solchen Dingen mehr anhanget / nicht groß geachtet / und also desto weniger gemeldet / aber dadurch wird der Mensch unvermerckt allgemach zum Bösen angelockt / und also in seinem Herzen verwundet; dann weil sie solches Gespräch / oder Fremdt / so in Creaturen auch andern indifferenten Sachen gesucht wird / vor gering schätzen / und also

lich verfaumet werden / so bringen sie hernacher der Seelen einen grossen Schaden. Alvera aber / weil ihr Meinung in alten ihren Wercken lauterlich auff Gott gerichteter ware / und nur allein um seines Diensts willen sich dem Klosterlichen Leben ergeben hatte / so wolte sie auch nicht dulden / das sie von einigen Phantaseyen / welche nicht nach der Andacht schmeckten / solte beunruhiget werden / in kein Gelegenheit / sagt sie / in kein Recreation soll ich auch auff keinerley Weis Ergeligkeit suchen / dann alles verlassen umb Gott zu gewinnen ist ein guter Tausch. Und warum solte dich mir beschwärtlich seyn / da ich alles vermag / in dem er mich stärcket / ich hab auch jetzt angefangen / behüte Gott das ich wiederumb auffhalten / und mich zurück ziehen solte.

Drittens / umb die böse Neigungen aufzureuten / wurden die eufferliche Sinn durch eine scharffe schwere Zucht / gleich als durch einen Zaum von ihr bezwungen / also das sie die Freuden und Ergeligkeit die sie zuvor durchsehen und hören empfunden / gänglich müste verlassen / und sich inwendig dem Geist underwerffen. Ihre Ohren hat sie gegen alle eitele Wort / sonderlich gegen ubel Nachreden / und was da nicht nach Gott fleisigere verstopffet. Den Mund hatte sie also gezäumer / das sie nichts redete / als was nothwendig und zur

Ehr Gottes und des Nächsten höchlich war. Die Augen / durch welche als durch ein Fenster der Todt / welcher der Seelen das Leben benimmet / offte einsteiget / hat sie allezeit nieder geschlagen / damit sie allen eufferlichen Dingen zugeschlossen wären / und durch das Anschawen kein schädlich Bild in ihrem Herzen erweckt wurde / sondern die Augen ihres Verstandes von allem eufferlichem befreyet / den allerlieblichsten Gott desto bequämlicher zu beschawen und zu betrachten; dis hat sie so fleisig in Obacht genohmen / das sie nitmahlen sahe was auff dem Vorhoff / im Garten / in der Sacristey und sonst / an anderen Orten lag / also das sie auch grosse Hauffen Holz / Tapyereyen / noch etwas dergleichen / ja bisweilen die Bier des Altars nicht sahe / bis andere davon redeten. Gleich wie man von einem geistlichen Barmhertzer / welcher / als im Frühling auß seine Zellen gehen solte / zohet er seine Kappen ganz uber seine Augen : da er gefragt wurde / was er damit meinet / antwortet er : ich bewahre meine Augen für dem Anschawen der Bäume / das ich dadurch nicht werde gehindert an der Beschawung meines Geistes. Also wolte Alvera mit den eufferlichen Augen die Wüste dieser weltlichen Dingen nicht anschawen / damit nicht die innerliche in ihren geistlichen Betrachtungen verhindert würden.

